

NDB-online Artikel

Brandt, Karl Franz Friedrich

1904 – 1948

Reichskommissar für das Sanitäts- und Gesundheitswesen, Mediziner

Karl Brandt war seit 1934 Begleitarzt Adolf Hitlers (1889–1945) und durchlief im „Dritten Reich“ eine steile Karriere bis hin zur Position des Reichskommissars für das Sanitäts- und Gesundheitswesen, dem hierarchisch höchsten Mediziner des NS-Regimes. Er war mit Philipp Bouhler (1899–1945) verantwortlich für die seit 1939/40 durchgeführten systematischen Krankentötungen („Euthanasie“) und involviert in die Planung und Durchführung von erzwungenen Experimenten an Menschen in Konzentrationslagern.

Geboren am 8. Januar 1904 in Mühlhausen (Elsass, heute Mulhouse, Frankreich)

Gestorben am 2. Juni 1948 (hingerichtet) in Landsberg am Lech

Grabstätte in Landsberg am Lech

Konfession evangelisch

Tabellarischer Lebenslauf

bis 1923 Schulbesuch (Abschluss: Abitur) Mühlhausen (Elsass, heute Mulhouse, Frankreich); Eisenach; Dresden

1923–1928 Studium der Humanmedizin Jena; Freiburg im Breisgau; Berlin; München

1929 Promotion (Dr. med.) Universität Freiburg im Breisgau

1932–1945 Mitglied NSDAP

1933–1934 Mitglied SA

1928–1933 fachärztliche Ausbildung für Chirurgie Bergmannsheil-Kliniken Bochum

1934 Oberarzt Chirurgische Klinik der Universität Berlin

1934 Mitglied (1937 SS-Sturmbannführer, 1944 Generalleutnant der Waffen-SS) SS

1934–1944 Begleitarzt von Adolf Hitler (1889–1945) Reichskanzlei Berlin

1940 Professor für Chirurgie Medizinische Fakultät der Universität Berlin

1942 Bevollmächtigter (1943 Generalkommissar, seit 1944 Reichskommissar) für das Sanitäts- und Gesundheitswesen Reichskanzlei Berlin

1946–1947 Angeklagter; Verurteilung zum Tode US-amerikanisches Militärgericht Nürnberg

Genealogie

Vater **Karl Julius Brandt** geb. 1877 Polizeibeamter in Mühlhausen (Elsass, heute Mulhouse, Frankreich); nach Kriegsgefangenschaft seit 1921 in Chemnitz

Großvater väterlicherseits **Wilhelm Peter Julius Brandt** 1838–1933
Kreisregierungsrat in Straßburg (Elsass, heute Strasbourg, Frankreich)
Großmutter väterlicherseits **Katharina Emilie Elisabeth Brandt**, geb.
Grandpair 1849–1914
Mutter **Catharina Emilie Elisabeth Brandt**, geb. Lehnebach geb. 1879
Großvater mütterlicherseits **Karl Bernhard Lehnebach** 1847–1901
Kreisarzt
Großmutter mütterlicherseits **Maria Luise Lehnebach**, geb. Werner 1849–
1888
Heirat 17.3.1934 in Berlin
Ehefrau Käthchen Wilhelmine Jettchen Anna (**Anni**) **Brandt** , geb. Rehborn,
1904–1986 Schwimmsportlerin, deutsche Meisterin u. a. im 100-m-
Rückenschwimmen 1923–1925 und 1927–1929; Schwimmlehrerin
Schwiegervater **Julius Rehborn** geb. 1869 Bademeister
Schwiegermutter **Anna Rehborn**, geb. Voss geb. 1872
Sohn **Karl Adolf Brandt** geb. 1935 Chirurg in Duisburg
?Wilhelm Peter Julius Brandt (1838–1933)

Katharina Emilie Elisabeth Brandt, geb. Grandpair (1849–1914)

Maria Luise Lehnebach, geb. Werner (1849–1888)

?Karl Julius Brandt (geb. 1877)

Catharina Emilie Elisabeth Brandt, geb. Lehnebach (geb. 1879)

?Julius Rehborn (geb. 1869)

Anna Rehborn, geb. Voss (geb. 1872)

Brandt, Karl (1904 – 1948)

☪|∞|♥

?Käthchen Wilhelmine Jettchen Anna (Anni) Brandt, geb. Rehborn, (1904–1986)

?Karl Adolf Brandt (geb. 1935)

Brandt, Karl (1904 - 1948)

Genealogie

Vater

Karl Julius Brandt

geb. 1877

Polizeibeamter in Mühlhausen (Elsass, heute Mulhouse, Frankreich); nach Kriegsgefangenschaft seit 1921 in Chemnitz

Großvater väterlicherseits

Wilhelm Peter Julius Brandt

1838-1933

Kreisregierungsrat in Straßburg (Elsass, heute Strasbourg, Frankreich)

Großmutter väterlicherseits

Katharina Brandt

1849-1914

Mutter

Catharina Emilie Elisabeth Brandt

geb. 1879

Großvater mütterlicherseits

Karl Bernhard Lehnebach

1847-1901

Kreisarzt

Großmutter mütterlicherseits

Maria Luise Lehnebach

1849-1888

Heirat

in

Berlin

Ehefrau

Käthchen Wilhelmine Jettchen Anna (**Anni**) **Brandt**

1904-1986

Schwimmsportlerin, deutsche Meisterin u. a. im 100-m-Rückenschwimmen
1923-1925 und 1927-1929; Schwimmlehrerin

Brandt zog mit seinen Eltern nach Ende des Ersten Weltkriegs und der Wiedereingliederung des Elsass in den französischen Staat nach Thüringen, dann nach Dresden und legte hier 1923 das Abitur ab. Anschließend studierte er bis 1928 Medizin an den Universitäten in Jena, Freiburg im Breisgau, München und Berlin. 1929 wurde er bei Carl Noeggerath (1876-1952) an der Universität Freiburg im Breisgau zum Dr. med. promoviert. Von 1928 bis 1933 absolvierte er eine Ausbildung zum Facharzt für Chirurgie am Krankenhaus Bergmannsheil in Bochum unter Professor Georg Magnus (1883-1942). Als Magnus an die Charité in Berlin berufen wurde, folgte Brandt ihm als Assistent; 1934 wurde er zum Oberarzt ernannt, 1940 zum Professor.

Obwohl es außer entsprechenden Behauptungen Brandts während des Nürnberger Ärzteprozesses 1946/47 keine Belege gibt, findet sich in Teilen der Sekundärliteratur die Annahme, dass Brandt Anfang der 1930er Jahre Kontakt mit dem Missionsarzt Albert Schweitzer (1875-1965) hatte und geplant habe, als Mitarbeiter an dessen Urwaldlazarett in Lambarene (Französisch-Äquatorialafrika, heute Lambaréné, Gabun) tätig zu werden.

Über seine Verlobte Anna Rehorn (1904–1986), eine von Adolf Hitler (1889–1945) bewunderte deutsche Leistungsschwimmerin, lernte Brandt 1932 Hitler kennen. Im März 1932 trat Brandt in die NSDAP ein, im Februar 1933 in die SA. Im Juni 1934 wurde er zum Begleitarzt Hitlers ernannt, um ihn bei allen Ausflügen und Reisen zu begleiten. Im Juli 1934 trat Brandt in die SS über, in der er im April 1944 als SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS seinen höchsten Rang erreichte.

In einem auf den 1. September 1939 zurückdatierten Schreiben Hitlers wurde Brandt gemeinsam mit dem Leiter der „Kanzlei des Führers“, Philipp Bouhler (1899–1945), beauftragt, ausgewählten Ärzten die Möglichkeit zu geben, „unheilbar Kranken“ den „Gnadentod [...] zu gewähren“. Dieses Schreiben war Ausdruck der zuvor eingeleiteten Planung und Organisation für eine systematische Vernichtung von „lebensunwertem Leben“ und diente gegenüber dem beteiligten Personal als Rechtfertigung für die Zulässigkeit der Tötungen. Deren Umsetzung erfolgte für Kinder und Jugendliche sowie für Erwachsene in verschiedenen Organisationsformen, wobei Brandt mit der „Kanzlei des Führers“ die Verantwortung für die oberste Aufsicht hatte, auch wenn konkrete Entscheidungen teils auf lokaler Ebene erfolgten.

Im Juli 1942 ernannte Hitler Brandt zum Bevollmächtigten für das Sanitäts- und Gesundheitswesen, im September 1943 zum Generalkommissar und im August 1944 zum Reichskommissar, verbunden mit der Aufwertung seiner Dienststelle zu einer Obersten Reichsbehörde. Brandt war damit berechtigt, allen anderen Dienststellen des Staats, der Partei und der Wehrmacht, die sich mit Fragen des Sanitäts- und Gesundheitswesens befassten, Weisungen zu erteilen.

Nach Beginn der Bombardierung Deutschlands durch die Alliierten war Brandt seit Herbst 1941 für Planung und Bau von „Krankenhaus-Sonderanlagen“ in der Peripherie gefährdeter Großstädte verantwortlich, um zusätzliche Krankenhauskapazitäten zu schaffen. Seit Juni 1943 veranlasste er die Räumung sämtlicher Heil- und Pflegeanstalten der besonders gefährdeten Gebiete und die Verlegung der Patientinnen und Patienten in andere Anstalten, wo ein großer Teil der Betroffenen getötet wurde („Aktion Brandt“).

Brandt hatte während des Zweiten Weltkriegs eine erhebliche Mitverantwortung für erzwungene medizinische Forschungen an Menschen, z. B. für Sulfonamid-Experimente an Häftlingen des Konzentrationslagers Ravensbrück (1942/43), für Hepatitis-Experimente im Konzentrationslager Sachsenhausen (1943) und für Versuche mit chemischen Kampfstoffen im Konzentrationslager Natzweiler-Struthof (1942–1944).

Durch Brandts raschen Aufstieg im engsten Kreis um Hitler entstanden Rivalitäten und Konflikte, die in eine Gegnerschaft insbesondere zu Martin Bormann (1900–1945) und Joseph Goebbels (1897–1945) mündeten. Am 16. April 1945 wurde Brandt wegen des Vorwurfs, Kontakt zu den US-Truppen gesucht zu haben, auf Anordnung von Hitler durch Mitglieder der SS verhaftet, am nächsten Tag erfolgte vor einem Standesgericht die Verurteilung zum Tod. Die Vollstreckung wurde mehrfach verschoben, am 3. Mai kam es auf Veranlassung von Rüstungsminister Albert Speer (1905–1981) zur Freilassung.

Am 23. Mai 1945 von britischen Truppen in Flensburg verhaftet, war Brandt als ranghöchster Mediziner in der Endphase des Nationalsozialismus Hauptangeklagter bei dem von der US-amerikanischen Militärbehörde seit Dezember 1946 durchgeführten Nürnberger Ärzteprozess. Im Lauf des Verfahrens zeigte er kein Bedauern, sondern stilisierte sich zu einem Idealisten, dem es nur um das Wohl des deutschen „Volkskörpers“ gegangen sei. Am 20. August 1947 wurde er zum Tod durch Erhängen verurteilt und am 2. Juni erfolgte die Vollstreckung des Urteils.

Auszeichnungen

Quellen

Nachlass:

nicht bekannt.

Weitere Archivmaterialien:

Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde, u. a. R 43 II, 1226; R 43 II, 745; R 1501, 3809–3811; R 1501, 5 576 u. NS 751, 227.

Hamburger Staatsarchiv, Abt. 631a/79, Generalstaatsanwaltschaft Frankfurt, Anklage Heyde, Bohne und Hefelmann.

Archiv der Humboldt Universität zu Berlin, Personalakte Karl Brandt.

Staatsarchiv Nürnberg, Nürnberger Prozesse, KV-Prozesse, Fall 1/KV-Anklage u. Vernehmungen B 154. (u. .a. SS-Personalakte Brandt)

Gedruckte Quellen:

Trials of War Criminals before the Nuernberg Military Tribunals under Control Council Law No. 10, 1. u. 2. The Medical Case, Nuernberg, October 1946–April 1949, 1950.

Alexander Mitscherlich/Fred Mielke (Hg.), Medizin ohne Menschlichkeit. Dokumente des Nürnberger Ärzteprozesses, 1960.

Klaus Dörner/Angelika Ebbinghaus/Karsten Linne (Hg.), Der Nürnberger Ärzteprozess 1946/47. Wortprotokolle, Anklage- und Verteidigungsmaterial, Quellen zum Umfeld und Erschließungsband, 2000.

Werke

Karl Franz Friedrich Brandt, Angeborener Verschluss der Gallenausführgänge, 1929. (Diss. med.)

Literatur

Michael Kater, Doctor Leonardo Conti and his Nemesis. The Failure of Centralized Medicine in the Third Reich, in: Central European History 18 (1985), S. 299–325.

Wolfgang U. Eckart, SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Prof. Dr. med. Karl Brandt, in: Gert R. Ueberschär (Hg.), Hitlers militärische Elite, Bd. 2, 1998, S. 12–19.

Heinz Faulstich, Hungersterben in der Psychiatrie 1914–1949. Mit einer Topographie der NS-Psychiatrie, 1998.

Winfried Süß, Der „Volkskörper“ im Krieg. Gesundheitspolitik, Gesundheitsverhältnisse und Krankenmord im nationalsozialistischen Deutschland 1939–1945, 2003.

Matthias Meusch, Art. „Brandt, Karl“, in: Werner Gerabek/Bernhard Haage/Gundolf Keil/Wolfgang Wegner (Hg.), Enzyklopädie Medizingeschichte, 2005, S. 204 f.

Ulf Schmidt, Karl Brandt. The Nazi Doctor. Medicine and Power in the Third Reich, 2007, dt. 2009. (P)

Onlineressourcen

Karl Brandt (1904–1948), in: Gedenk- und Informationsorte für die Opfer der nationalsozialistischen „Euthanasie“-Morde. (P)

Brandt, Karl, in GEPRI Historisch, Forschungsförderung von 1920 bis 1945. (P)

Vernetzte Angebote der Deutschen Biographie.

Porträts

Fotografien, 1933–1947, Bildarchiv der Bayerischen Staatsbibliothek, München.

Fotografien, 1938–1947, Digitale Bildarchiv des Bundesarchivs. (weiterführende Informationen)

Autor

→Volker Roelcke (Gießen)

Empfohlene Zitierweise

Roelcke, Volker, „Brandt, Karl“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.07.2024, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/118659839.html#dbocontent>

Lizensiert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

23. Juli 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
